

Nicht länger ihrer Selbst

Nervös wippte Katja mit dem Fuß. Eigentlich war es ihr immer unangenehm, wenn sie zum Chef zitiert wurde. Aktuell befand sie sich generell in keiner guten Verfassung, da privat vieles in die Binsen gegangen war. Lange Zeit hatte sie eine solide Partnerschaft mit ihrem Ex-Freund Marius gehabt, jedoch hatte sich jener wohl anderem zugewandt. Zwei Wochen zuvor waren seine wichtigsten Sachen aus der Wohnung verschwunden gewesen, verblieben war nur ein zettel, das er gehen musste, sie aber als Mensch sehr schätzte.

Diese Umstände alleine gaben ihr zu kauen, trotzdem kam mehr hinzu. Ein paar Macken hatte Marius gehabt, vor allem das ihm der Umgang mit Geld nicht sonderlich lag. Normal sah sie darüber hinweg, jetzt wurde sie aber direkt von den Banken behelligt. Von Tag zu Tag steigerte sich so ihre Wut. Es war eher aggressiv, was sie für ihn empfand.

Sie konnte sich keinen Grund ersinnen, weshalb ihr Chef mit ihr reden wollte. Arbeitstechnisch war die letzten Tage alles gut gelaufen. Endlich bat man sie in das Büro. Möglichst ruhig nahm sie Platz. „Nun Frau Ern, es tut mir sehr Leid, dass ich Sie heute zu mir bitten muss. Allerdings gibt es ein ernstes Problem. Unserer Personalabteilung sind einige Informationen zu gekommen, die uns vor eine Entscheidung gestellt haben. Letztlich sind wir zu dem Entschluss gekommen, dass sich die unsrigen Wege trennen müssen.“ Entsetzt schaute Katja ihren Chef an. „Ich verstehe nicht ganz.“ „Wir gehen davon aus, das Sie, Frau Ern, dem Ruf unseres Unternehmens nicht gut tun könnten. Ausgehend hier von hat sich die Geschäftsleitung entschlossen, Ihnen zu kündigen. Aufgrund der Schwere der Umstände wurde eine fristlose Kündigung angesetzt. Folglich war heute ihr letzter Arbeitstag. Bis 18 Uhr geht Ihre letzte Schicht.“ Herr Jansen, der absolut keine Gefühlsregung zeigte, überreichte ihr einen Stoß Papiere. Zum Glück war Katja so versteinert, dass sie jene entgegen nahm, mechanisch den Raum verließ.

Im Personalaufenthaltsraum lehnte sie sich an die kühle wand. Ihr war heiß, kalt, schwindelig. Waren die bisherigen Hürden nicht genug gewesen? Handflächen waren ganz schwitzig. Sie war durcheinander, hätte gerne jemand zum reden, unterstützen gehabt. Allerdings rebellierte etwas in Katja. Sie wollte jetzt stark sein. Es hatte etwas von glänzendem Untergang-Denken. Also straffte sie die Schultern, zog sich um, schnürte die grüne Schürze. Aus dem Augenwinkel warf sie einen Blick auf die Überwachungskamera. Hatten Bilder davon etwas mit all dem zu tun? Ein kurzer Impuls von ihr war, einen schönen Finger dorthin zu strecken. Der Betrieb in dem Szenelokal war trotz frühen Mittags extrem. Sie modellierte trotz ihrer Stimmung ein Arbeitsgesicht mit fröhlichem Lächeln und warf sich ins Gewimmel. Der Autopilot rettete ihr quasi die Arbeitszeit. Innerlich hatte Betäubung den Hauptanteil. Mühevoll hielt die Taubheit das Splittergebilde innen drin zusammen. Ohne Pause – aus Angst der Autopilot könnte abschalten – arbeite sie bis 18 Uhr durch. Um ihren Arbeitsvorteil ein letztes Mal zu nutzen, machte sich einen Lebkuchen Latte und nahm sich ein Laugencroissant. Essen und Getränke waren für Mitarbeiter for free. Anscheinend wussten ihre Kolleginnen noch nichts. Während des Essens schaute sie auf ihr Handy. In letzter Zeit bekam sie immer wieder anzügliche SMS von einer ihr unbekanntes Nummer. So auch jetzt wieder. Hatte sie nicht schon genug Sorgen beziehungsweise zu tun würde sie einfach die Nummer ändern lassen. Ein Gespräch mit dem Anbieter – fertig. Jedoch gab sie die Hoffnung noch nicht auf, weil sie bei ihrer alten Nummer ja auch ein Lebenszeichen von Marius bekommen könnte. Zwar war sie sauer, aber es wäre ihr lieber, in der aktuellen Situation mit ihm die Belastung zu teilen. Außerdem war er ja maßgeblich an der Sache schuld, das die Banken sie jetzt tyrannisierten. Verzweiflung wallte heftig in ihr auf, so dass ihr vom Kaffee schlecht wurde.

Wen, der ihr gerade noch geblieben war, könnte sie um Hilfe bitten? Sich aus kotzen? Allmählich sollte sie ihr Spindfach räumen und mit ihrem Stapel Papieren gehen. Unter der Theke lagerten Papiertragetaschen, wovon sie sich eine nahm, um ihre Sachen unterzubringen. Beim Verlassen des Lokals verabschiedete sie sich von niemanden. Eine Tür in ihrem Leben fiel lautlos zu.

Zuhause mummelte sich Katja mit einer Decke auf dem Sofa ein. Bei sich hatte sie die ganzen Papiere. Anscheinend war die Personalabteilung doch nicht ganz so hartherzig, weil ihr Arbeitszeugnis tadellos war. Das eigentliche Kündigungsschreiben war eher nüchtern abgefasst. Man erwähnte, das im Internet und durch nicht näher beschriebene Quellen Informationen ihnen zu gekommen seien. Jene erwähnten, das sie in nicht legale Angelegenheiten involviert sei. Nun stutze Katja ziemlich. Hatte das irgendwas mit Marius zu tun? Draußen war es tief dunkel. Sie saß immer noch auf dem Sofa, starrte ins Leere. Ab und an vibrierte ihr Handy. Vorbeifahrende Autos malten kurze Lichtmuster an die Wohnungsdecke. In diesem fahlen Licht konnte man schemenhaft das Chaos auf dem Wohnzimmertisch erkennen, der die ganze böse Post beherbergt. Kein Reiz konnte die junge Frau erreichen.

Unvermittelt erwachte sie aus der Trance und brach in Tränen aus. Da ihr aktuell sowieso alles egal erschien, benutzte sie den Ärmel ihres Pullis als Taschentuch. Richtig lebendig fühlte sie sich erst als der Kopf verstopft erschien, durch Kopfschmerzen gut fühlbar. Nach und nach konnte sie auch Übelkeit wahrnehmen, den Druck ihrer Blase. Als wäre sie grippe-krank quälte sie sich hoch, zum Klo und versteckte sich erneut auf dem Sofa in der Decke aus Fleece. Gnädigerweise kam der Schlaf.

Sie fühlte sich nach dem Schlafen schlecht. Krank. Dabei war sie eigentlich – nur – emotional am Boden. Wieder war ihr übel, wollte auf keinen Fall etwas zu sich nehmen. Kein Gedanken hatte einen Lösungsansatz bekommen. Etwas beschämt griff sie zum Handy, löschte die anzüglichen SMS und betrachtete dann den Rest. Belangloses, aber auch eine

besorgte Nachricht. Ihr Kumpel Dennis, mit dem sie oft die Abende im Internet verbrachte, äußerte sich nachdenklich zu ihrem gestrigen Fernbleiben. Typisch war so etwas bei ihr nicht. Schuldgefühle. Sie starrte an die Wand. Plötzlich durchflutete sie eine heiße Welle. Dennis war ein richtiger PC-Nerd, wobei er diesen Begriff verabscheute. Lieber würde er Kutteln essen, als so genannt zu werden. Zur Vergewisserung las sie nach: im Internet und durch nicht näher beschriebene Quellen Informationen... Könnte Dennis ihr helfen herauszufinden, was man ihr eigentlich vorwarf?

Sämtliche Höflichkeit war ihr relativ egal, sie schrieb keine Entschuldigung. ‚Dennis, komm bitte sobald wie möglich zu mir.‘ Da sie nicht wusste, wie schnell das sein konnte, beeilte sie sich im Bad. Die Wohnung konnte von ihr aus bleiben wie jene es wollte. Dennis würde sich daran nicht stoßen. Aber sie wollte nicht so abgerissen, fertig aussehen wie sie sich auch fühlte. Ihre Würde wollte sie bei all dem wenigstens noch behalten. Ein bisschen konnte sie sogar noch aufräumen, bevor es klopfte. In das Mehrfamilienhaus zu kommen war keine Kunst, ständig ging die Haupttüre. Nie stand so viel Sorge zuvor im Gesicht ihres Freundes. Normal war er nicht so der herzliche, Nähe suchende Mensch, aber er zog sie fest an sich. Katja war überrumpelt, genoss jedoch die tröstende Nähe. ‚Bist du okay? Was ist denn passiert?‘ Sie setzten sich an den bepackten Küchentisch. Kompakt versuchte das Mädchen ihrem Kumpel die Situation darzustellen. Leidlicherweise hatte sie neue perverse SMS bekommen, so konnte sie gleich Beispiele liefern. Das Kündigungsschreiben war leider dürrig geblieben, weshalb sie versuchte, so gut wie möglich die Büroszene wiederzugeben. Geduldig hörte Dennis zu, stellte kaum Zwischenfragen. Seine Stirn zeigte Furchen. ‚Okay, deine Lage ist einfach nur beschissen! Du hast wirklich keine Vorstellung, was das für Infos sein könnten?‘ Nervös knibbelte sie an der Kante eines Papiers herum. ‚Ich habe eine dezente Vermutung. Das ist mir aber sehr unangenehm. Viel weniger wie meine Person selbst etwas mit dem Illegalen zu tun hat, meine ich eher das es jetzt auf mich zurückfällt.‘ ‚Du bist gerade wirklich ein Schüttelsieb im Kopf, drück dich mal anders aus.‘

Schweigend versuchte Katja ihre Gedanken zu ordnen. Nachdem sie sich aufrechter hingesetzt hatte, begann sie von neuem. ‚Marius und Geld, das hat nie gut funktioniert. Er hatte ständig Probleme damit. Und ich vermute auch, das da nicht alles so legal war. Aber da es unsere Beziehung nicht tangiert hat und er als Mensch für mich ein toller Partner war, hatte ich mit dieser Macke kein Problem, habe es hingenommen. Zwar musste ich ab und an ihm etwas leihen, bekam es aber zurück und oft auch noch eine besondere Aufmerksamkeit für meine Hilfe. So richtig an die Illegalität habe ich nie glauben wollen. Weil ich ihm ja als Mann vertraut habe. Immerhin haben wir uns das Bett jede Nacht geteilt.‘ Sie seufzte und wunderte das kein abwertendes Kommentar bezüglich des weiblichen Kitsches kam. ‚Seit dem er weg ist jedenfalls wenden sich alle Banken oder Unternehmen, mit denen er eine finanzielle Beziehung hatte, an mich. Mag daran liegen das ich die einzige Person die unter seiner gemeldeten Adresse wohnt erreichbar ist. Aber ich versteh es nicht. Die Leute wollen mich dann für alles verantwortlich machen, dabei bin ich nicht seine Mutter, die ihn falsch erzogen hat oder eben seine gesetzliche Ehefrau.‘ Mit einer dezenten Handbewegung verwies sie auf den Wohnzimmertisch. Dennis folgte mit den Augen und seufzte. ‚Okay, ich verstehe. Kann es also sein, selbst wenn du dir das nicht so hundertprozentig zugestehst, das du seine Verantwortungsbereiche bleiben jetzt alle an dir hängen weshalb du automatisch die Problem mit aufgenötigt bekommst? Ausgehend von dieser Lage würde ich dir raten, genau abzuklären,

ob Marius die Geschäfte eventuell auf dich abgeschlossen hat und du daher jetzt negative Daten produzierst. Wenn du viele Schulden beziehungsweise problematische Kreditverhandlungen aufweisen kannst, so dürfte dich das negativ darstellen. Das ist beispielsweise nur eine negative Information, die deine Arbeitgeber dann über dich erhalten haben können. Aber ich weiß ja nicht in wie viel Scheiße dein Ex verwickelt war und wenn ja, inwieweit er dir da jetzt was anhängt.‘ ‚Moment mal, Marius mir was anhängen? Wie kommst du auf so einen Käse? Warum sollte er mich für seinen scheiß haften lassen wollen, wen er mir doch schreibt, das er mich als Mensch schätze?‘ Verzweifelt flitzte ihr Blick in der kleinen Wohnung umher.

Dennis klopfte mit einem Kuli auf den Tisch. ‚Nahm Marius Drogen?‘ die Brünette schnappte nach Luft. ‚Äh... Ich denke nicht. Aber... Ich hab keine Ahnung! Mittlerweile glaube ich ihn gar nicht zu kennen.‘ Egal wie peinlich es ihr war, ihre Tränen der Anspannung platzen wieder heraus. Beim Schadenbegrenzen zerriss sie komplett das Tuch, weshalb ihr Kumpel von der Küchenrolle ein Blatt abbriss. Dankbar versteckte sie das Gesicht dahinter. Auf der Rückseite eines Werbebriefs kritzelte sich der Junge derweil Notizen, von denen sie aber absolut nichts entziffern konnte. ‚Zwar bin ich in solchen Situationen nicht gerade Spezialist, aber wir sollten mal versuchen, dich im Internet auszuleuchten. Und auch Marius.‘ Weitere Notizen folgten, dann schaute Dennis aus dem Fenster. Die Sonne kämpfte mit dunklen Wolken.

‚Dich kann man momentan eher nicht alleine lassen oder?‘ Sie schaute ihn nur an. ‚Also pack' du dir mal das Nötigste zusammen, du kommst erst mal mit zu mir. Ich brauch meinen Kram für die Recherchen.‘ Katja nickt, quälte sich hoch, sammelte das Wichtigste in er Wohnung ein. Als sie im Schlafzimmer aus dem Schrank etwas holte, krachte ein Brett herunter, auf Marius Seite. Eine Lawine von Sachen folgte. Dumpf knallte eine Tüte auf den Boden, es rieselte etwas heraus.

Ein Albtraum wurde wahr – ihr Freund – ein Junkie. Warum hatte sie das nie richtig bemerkt? ‚Dennis?‘ Langsam kam jener dazu, warf nur einen Blick auf den Boden. ‚Fass da mal besser nicht an. Habe ich mir leider schon gedacht.‘ Wenig später führen sie mit der S-Bahn zur Mini-Wohnung des Informatikers. Um sich irgendwie zu beschäftigen, machte Katja zuerst Kaffee, kümmerte sich dann um die Wäsche ihres Kumpels. Jener hatte sich schon vollkommen in die Arbeit gestürzt, aber war von ihren Aktivitäten irgendwie gerührt. Als das Gewusel ihm jedoch zu viel wurde,

meinte er: „Setz dich mal auf deinen Po und atme durch!“ Schuldbewusste legte sie sich auf das ältere Sofa, konnte kaum still halten.

Wortlos schaltete Dennis den Fernseher ein und kurz darauf schnarchte Katja leise auf dem Sofa. Grinsend deckte er sie behutsam mit einer etwas zerschlissenen Decke zu. Ganze zwei Stunden hatte er sogar Ruhe und als sie wieder wach wurde, beschäftigte er sie mit dem Vorschlag, doch eine Pizza für sie Beide zu machen. Bisher war es bei ihm verhältnismäßig gut gelaufen. Abhängig vom Blickwinkel. Wie beabsichtigt hatte er Informationen gefunden, aber eben auch leider nicht solche wie man es sich gewünscht hätte. Vor allem bei Marius war er fündig geworden. Anscheinend hieß Marius gar nicht Marius, sondern Simon und hatte schon mehrfach böse was ausgefressen. Wie sollte er das seine Freundin beibringen, die momentan alles andere als belastbar war?

Über Katja Ern konnte man hingegen wenig finden. Wenig auffälliges zumindest. Das Facebookprofil sprach eben die Sprache einer jungen Frau, Amazonkäufe, Ebay Interessenlisten, alles im Rahmen. Gerade wollte er sich zurück lehnen und sagen „klarer Fall, selber Internetanschluss“, doch dann poppte eine Meldung auf. Sein kleines fleißiges Hilfsprogramm hatte doch noch weitere Informationen finden können. Konzentriert startete er auf den Bildschirm und stutzte ganz schön. Diverse Foren hatten als realen Nutzernamen den Namen seiner Freundin. An sich war es nichts verwerfliches, in einem Forum aktiv zu sein, aber solche Foren standen definitiv nicht auf der Liste, welche für die in der Küche arbeitende Frau typisch wären. Überflog man die einzelnen Beiträge lediglich, könnte man meinen, hier tauschten sich Männer über den Frust des Alltags aus und würden nebenbei noch alle Probanden einer Pharmatestreihe sein. Aber Dennis war nicht auf den Kopf gefallen. Er dachte an das herunter gekrachte Regalbrett.

Katja fühlte sich allmählich besser und die Ablenkung durchs kochen tat ihr tatsächlich gut. Außer Getippe nahm sie von ihrem Kumpel nichts wahr, aber damit konnte sie leben. Immerhin war er am arbeiten. Arbeitete daran, ihre Würde und ihr Leben wieder zusammen zu suchen. Erst als die Pizza im Ofen zu riechen begann, merkte sie ein sehr flaes Gefühl im Magen und allgemeine Schwäche.

Darum war sie umso mehr froh, als endlich das gute dampfende Essen fertig war und nur noch in Stücke geschnitten werden musste. Fast schon mit etwas positivem in der Stimme rief sie nach dem Informatiker. Allerdings legte sie die Stirn prompt in Falten, als sie ihn kommen sah.

„Was ist los?“ Ihre Stimme hatte einen flehenden, drohenden Unterton. „Später. Jetzt essen wir erstmal was. Und trinken wäre auch gut.“ Unbehaglich deckte sie den Tisch zu Ende, legte die Küchenrolle für die fettigen Finger bereit und setzte sich. Derweilen hatte ihr Kumpel zwei Flaschen Bier aus dem Kühlschrank geholt, geöffnet und stellte ihr nun eine hin. „Keine Widerrede.“ Die junge Frau war richtig überrascht wie gut ihr die kalte Flüssigkeit tat. Ziemlich deutlich lenkte ihr Gegenüber beim Gespräch das Thema von der Recherche ab, weshalb sie bald nicht mehr versuchte etwas herauszufinden.

Sie hatte gerade die Küche wieder in Stand gesetzt, als es nach ihr rief: „Katja, komm mal bitte her und setz dich aufs Sofa.“ Jetzt wurde ihr mulmig. Wortlos reichte man ihr einen Stapel Ausdrucke, auf denen verschiedene Screenshots und Texte zusammengewürfelt abgedruckt waren. Katja erbleichte. Vergaß wieder einzuatmen. Zitterte unkontrolliert. Schaute auf. Suchte den Blick von Dennis. Ihre Unterlippe bebte. Eine Träne löste sich aus dem Augenwinkel.

„Marius oder besser gesagt Simon hat dich missbraucht, um die ganzen Daten auf dich rückführen zu lassen. Seit Jahren. Weil ihr dieselbe Anschrift, den selben Internetanschluss hattet. Es tut mir so leid Katja. Du bist in den Augen der Polizei eine Drogenbaronin und leicht zu haben.“ Ihre Augenbraue zuckte. Dennis drehte den Bildschirm zu ihr und darauf erschienen Bilder von ihr in einem etwas zu leicht bekleideten Zustand inklusive aufreizenden Positionen. Die junge Frau zitterte noch stärker, weitere Tränen rollten hinunter. Die Bilder konnten nur aus der Anfangszeit der Beziehung stammen. Sie erkannte sich selbst gut wieder. Jahre altes Material, die Blog und Foren Einträge – jahrealt. Längst stand sie auf den Füßen und wich immer weiter vom Tisch mit dem Computer und ihren Bildern hinweg. „Nein... Sag mir das ich träume... Sag mir das das nicht wahr ist! Sag es mir Dennis, sag es mir verdammt!“ Sie schrie ihren Kumpel fast schon an.

Sekunden verronnen nur, dann drehte sich die Frau um, stürmte zur Wohnungstür und hinaus. Lediglich bekleidet mit Wollsocken, Jeans und Pulli rannte sie auf die Straße, wollte ihre Lunge mit dreckiger Stadtluft füllen. Ihre Augen richteten sich zu den grauen Wolken am Himmel während sie rannte. Ein Geräusch drang in ihre Sinne, sie wandte den Kopf, riss die Augen auf und schloss sie nie wieder selbst...